

# »Eine fragile Angelegenheit«

Jonas Dassler ist der deutsche Shooting Star 2020. Im Interview mit Blickpunkt:Film spricht er über seine bisher intensivste Rolle, **seine Art zu arbeiten** und ein neues Projekt.

**Mit einem Knaller sind Sie letztes Jahr während der Berlinale auch international ins Rampenlicht getreten - für jeden Schauspieler ist die Rolle des Fiete Honka in *Der Goldene Handschuh* eine enorme Herausforderung - für einen jungen Shootingstar umso mehr. Haben Sie viel Druck empfunden?**

Eigentlich nicht, weil ich einen sehr guten Begleiter hatte, Fatih Akin, dem ich vertrauen konnte. Wir haben zusammen den Film gemacht, sind zusammen damit rausgegangen. Wenn, lag der Druck bei mir, als Zweifel an meinem eigenen Anspruch. Fatih hat allein schon dadurch, dass er mir vertraut und mir die Rolle gegeben hat, sehr viel Druck genommen.

**Wie haben Sie sich vorbereitet? Welchen Effekt hatte die Maske?**

Ich habe sehr viel gelesen, das Buch von Heinz Strunk natürlich, der von sich aus viel recherchiert hat, habe die Akten durchgeschaut, Menschen aus dem Hamburger Milieu getroffen. Die Maske war ein großer Bestandteil des Spiels. Wenn das Äußere sich verändert, verändern

sich die Reaktionen der Leute um dich herum. Wenn sie dich anders anschauen, reagierst du darauf anders. Durch dieses Außen mit der Maske entstand ein wesentlicher Bestandteil der Figur. Das Interagieren mit den anderen war durch diese Maske erst möglich, durch das Schielauge entstand eine Sprache.

**Kann man eine solche Rolle nach den Dreharbeiten abschütteln?**

Nach den Dreharbeiten kam direkt eine Theaterproduktion, ich hatte nicht viel Zeit zum Nachdenken. Dann war Februar, die Berlinale, alles geschah in einem Schwung. Ich hatte nicht das Gefühl, danach in einen Abgrund zu fallen. Aber der Sommer, in dem wir gedreht haben, eigentlich das ganze Jahr der Vorbereitung, ist eine Zeit meines Lebens, die mir bleiben wird ...

**Sie haben schon mehrere Preise gewonnen - welche Bedeutung hat für Sie die Wahl zum European Shooting Star?**

Es ist eine große Ehre. Ich finde es erstaunlich, dass Leute sich die Arbeit machen, sich mit einem auseinandersetzen und entscheiden, dass man für seine Arbeit ausgezeichnet wird. Mich rührt

das, bei jedem Preis. Ich empfinde große Dankbarkeit und Freude, mich mit anderen Kollegen aus ganz Europa zusammenzutun, an diesem Austausch teilhaben zu dürfen. Und auch Teil dieser Berlinale zu sein, die ich als offenen filmintensiven Austausch erlebe.



**JONAS DASSLER**

geboren 1996, machte seine Ausbildung an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch. Zu seinen Kinopartnerships zählen «Uns geht es gut», «Lomo», «Werk ohne Autor», «Das schweigende Klassenzimmer» und «Der Goldene Handschuh». Im TV war er u.a. in der Serie »Die Protokollantin« zu sehen. Dassler ist zudem festes Ensemblemitglied am Gorki Theater Berlin.

**Versprechen Sie sich auch konkrete Ergebnisse davon?**

Ich habe keine Erwartungen, sondern freue mich auf das, was kommt.

**Könnten Sie sich auch vorstellen, etwas anderes zu machen als zu spielen – schreiben, Regie führen?**

Nein. Ab und zu habe ich Ideen, aber ich muss erst mal in der einen Aufgabe halbwegs sicher werden. Schauspielen ist eine fragile Angelegenheit, das verändert sich mit jeder Aufgabe, jedem Angebot.

**Sie sind auch Ensemble-Mitglied am Maxim Gorki Theater Berlin. Was unterscheidet die Arbeitsweisen bei Theater und Film?**

Die Herstellungsart ist schon sehr verschieden. Was beides vereint und mir großen Spaß macht, ist, dass es nur aus der Gemeinschaft heraus entstehen kann. Das ist die große Parallele. Ich genieße es, dass ich das Privileg habe, beides machen zu können und will das auch weiterhin tun.

**Was muss ein Drehbuch haben, um Sie zu packen?**

Ich schließe per se nichts aus, es muss mich interessieren. Dann schaue ich, wer den Film machen will, mit wem, und ob die Kombination mich anspricht. Aber es ist natürlich nicht so, dass da 800 Drehbücher auf mich warten. Ich bin schon darauf angewiesen, dass mich jemand besetzen will.

**Gibt es Rollenvorbilder, Kollegen, die Sie inspirieren?**

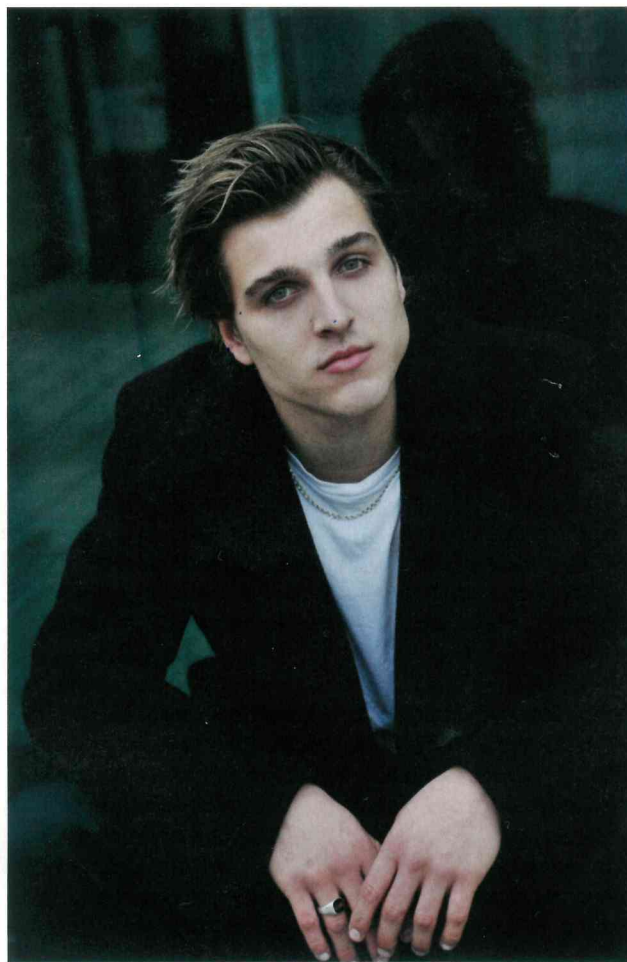
Ganz viele! Ich profitiere unglaublich von meinen Kollegen. Am meisten lerne ich durch Zuschauen, durch Filme, die mich berührt haben ...

**Welche Filme waren das zuletzt?**

Joaquin Phoenix in *Joker* fand ich sehr bewegend ...

**Als nächstes sieht man Sie als Sohn von Anke Engelke in Lena Stahls Regiedebüt *Mein Sohn*. Wie waren die Dreharbeiten?**

Ganz wunderbar, Lena ist eine tolle Autorin und Regisseurin. Es geht um eine Reise, die die zwei Figuren machen, nach einem Unfall zu einem Kranken-



**»ES MUSS MICH INTERESSIEREN«**

Unlängst stand Jonas Dassler in Lena Stahls Regiedebüt *»Mein Sohn«* vor der Kamera

von Klischees und Rollenzuschreibungen. Wir brauchen neue Erzählformen und sind auf einem guten Weg, da findet eine große Reibung statt.

**Im Hinblick auf serielles Erzählen?**

Ja, aber auch im Hinblick auf Kino. Wo ist das Cinema, wo ist das Kino, das gemeinsam weiterentwickelt wird? Da baut sich gerade in Deutschland etwas auf – neue Ideen, neue Schreibweisen, neue Figuren, nicht das ewig Reproduzierte ... Aber auch kommerzielle Filme haben natürlich ihre Berechtigung.

**Wie ist Ihre Herangehensweise an eine Rolle, eher körperlich oder intellektuell durchdrungen?**

Das ändert sich von Rolle zu Rolle, da gibt es kein Schema, das entsteht aus der Beschäftigung mit dem Thema oder dem Buch. Manchmal ist ein physischer Ansatz da, aus dem sich ein Gefühl ergibt. Der Körper ist immer Ausruck des Inneren der Figur, da zeigt sich ihre Vergangenheit. Danach suche ich, wie das entsteht, ist unterschiedlich und sammelt sich so an. Für meine letzte Figur, den Sohn von Anke Engelke, habe ich z.B. Skaten gelernt, ein ganz physischer Ablauf. Dadurch entwickelt sich eine Eigenart, eine Sprache mit den Leuten aus diesem speziellen Umfeld.

**Suchen Sie in Ihren Rollen auch etwas für sich, was Sie voranbringt, Ihnen etwas abverlangt?**

Wenn ich ein Buch zu lesen bekomme, treffe ich auf dieses Buch in einem gewissen Abschnitt meines Lebens. Meine Biografie trifft auf die des Buches und damit des Autors und Regisseurs oder der Regisseurin. Wenn das in dem Moment stimmt, dann stimmt es – ein Jahr später vielleicht nicht mehr.

MARGA BOEHLE

## »Ablästern über die Filmwelt im eigenen Land will ich nicht!«

haus. Über diese Zeit versuchen sie, sich anzunähern bzw. abzugrenzen. Wie kann ich Sohn sein, ohne immer das kleine Kind zu bleiben ... Es war eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema und den Figuren.

**Wie finden Sie die Rollenangebote im deutschen Film? Sind sie spannend genug?**

Ablästern über die Filmwelt im eigenen Land will ich nicht! Es passiert ganz ganz viel gerade, aber es braucht Zeit, um neue Stoffe zu entwickeln, die frei sind